

Die Zukunft des Alterns

„Gesund zu sterben“ ist wahrscheinlich der Wunsch der meisten Menschen. Oder: Alt werden will jeder - alt sein niemand.

In seinem Referat ging **Prof. Bernd Marin** auf den Begriff der „alternden Gesellschaft“ ein. Paradoxon: Während die Menschen (einzeln) immer älter werden, bedeutet das noch nicht, daß auch das Kollektiv älter wird. Durch Zuwanderung, aber auch durch reichen Kindersegen kann sich eine Gesellschaft verjüngen. So geschieht es derzeit in Wien, wo das Durchschnittsalter im Jahr 2012 wieder auf den Wert von 1995 zurückgehen wird. Aber den-

noch: die „Über-50-Jährigen“ dominieren bereits heute. Sie verfügen inzwischen (trotz Pensionslücke!) über mehr als die Hälfte des Volkseinkommens, und sie werden z. B. in Deutschland schon bei der nächsten Bundestagswahl die Mehrheit der Wähler stellen.

Dabei ist der Höhepunkt des Alterungsprozesses noch lange nicht erreicht. Für Nordeuropa rechnet man für 2010/15 mit dem Gipfel, in Österreich erst um 2025. Derzeit sinkt die Sterblichkeit jedenfalls in jedem Lebensalter; wer heute in Pension geht, besitzt noch eine Lebenserwartung von durchschnittlich 20 Jahren. Und „gebrechliche Alte“ sind ein seltenes Phänomen geworden.

Trotzdem stellt das Problem der Behinderung im Alter unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen. Zwar sind selbst in der Gruppe der mehr als 85jährigen nur 30 % pflegebedürftig, doch die durchschnittliche Pflege am Ende des Lebens dauert heute sechs Jahre, wo sie noch vor wenigen Jahren meist nur wenige Wochen lang nötig gewesen war, wie **Dr. Werner Kerschbaum**, Mitglied der Geschäftsleitung des **Österreichischen Roten Kreuzes**, ausführte. Und 85 % der Bevölkerung wollen ihren Lebensabend zu Hause verbrin-



Die Vortragenden Prof. Dr. Bernd Marin, Univ.Prof. Dr. med. Norbert Bachl und Dr. Werner Kerschbaum (von links)

gen, tatsächlich „gelingt“ dies aber nur jedem Dritten. Will man dem Ideal näherkommen, so muß es eine Aufwertung der häuslichen Pflege geben, so Kerschbaum. Heute werden noch 80 % der Pflegebedürftigen im familiären Umfeld betreut; Prof. Marin sprach in diesem Zusammenhang von einer „harten Reziprozität“ in den Familien: Nur wer selbst etwas für seine Enkel tut, kann erwarten, daß später für ihn etwas gemacht werde. Als Lösungsweg kann sich Kerschbaum z. B. auch einen Selbstbehalt bei der ambulanten Pflege, ähnlich der stationären, vorstellen.

Auf die medizinischen Aspekte des Alterns ging dann Sportmediziner **Univ.-Prof. Norbert Bachl** ein. Unter dem Motto

„Leben ist Bewegen“ zeigte er, wie bereits mit relativ geringem Aufwand Lebensdauer, Gesundheit und Wohlfühlen deutlich gesteigert werden können.

Neues UNIQA-Produkt

Hier setzt das neue Personenversicherungsprodukt „Zeit & Genießen“ von UNIQA an. Es sichert nicht nur den gewohnten Lebensstandard in der Pension, sondern sorgt auch für Krisensituationen vor. Als einziges Vorsorgeprodukt auf dem österreichischen Markt kombiniert es eine Lebensversicherung mit Komponenten einer Krankenversicherung und erbringt auch im Pflegefall, bei Unfallinvalidität oder bei schwerer Krankheit Leistungen. (BK43/mp)



Photos (2): UNIQA/G. R. Artinger

Der „Age Explorer“: Einem Raumpfanzug ähnlich, simuliert er die Befindlichkeit älterer Menschen: Schwerhörigkeit, eingeschränktes Gesichtsfeld, Arthritis und abnehmende Muskelkraft.